

JOCHEN D. RANGE

## ZUR ENTWICKLUNG DER WORTBILDUNGSKATEGORIE „NOMEN LOCI“<sup>1</sup> IM BALTISCHEN UND SLAWISCHEN

Ein traditionelles und stets beachtetes Gebiet der baltistischen und slawistischen Forschung ist die Bestimmung balto-slawischer Sprachbeziehungen mit dem Ziel, die Existenz einer gemeinsamen Ursprache nachzuweisen oder zu negieren. Wenn dieser Nachweis oder die Negierung selbst bislang auch nicht gelungen und wegen der zur Zeit noch fehlenden theoretischen Grundlagen<sup>2</sup> auch in nächster Zukunft nicht zu erwarten ist, so zwingt doch die bereits nachgewiesene enge Verwandtschaft zwischen Baltisch und Slawisch dazu, bei externen Rekonstruktionen von Entwicklungen in einem der beiden Sprachzweige die Verhältnisse in dem anderen gegenüber denen der übrigen Sprachen der Indogermania vorrangig zu berücksichtigen. Von der Forschung wird diese Forderung mehr und mehr beobachtet. Viel weniger Aufmerksamkeit wird dagegen dem Baltischen und Slawischen unter typologischem Aspekt gewidmet. Typologische Entsprechungen in einander eng verwandten Sprachzweigen können jedoch für die Klärung lautlich nicht rekonstruierbarer Entwicklungen in einem der Sprachzweige von besonderer Bedeutung sein. Sie haben eine größere Aussagekraft als solche zwischen entfernt oder nicht verwandten Sprachen, da bei enger Verwandtschaft die sprachliche Situation, in der sich die zur Diskussion stehende Entwicklung vollzogen haben muß, ähnlicher war als bei nicht verwandten. Dies soll an einem Problem der slawischen Wortbildungslehre, der Genese des Suffixes *-išče* und seiner Varianten, näher erläutert werden. Das Beispiel kann ein gewisses methodisches Interesse beanspruchen, da seine Lösung einer mehr als hundertjährigen Forschung nicht gelungen ist.

Die Rekonstruktion der Genese des Suffixes *-išče* und seiner Varianten *-isko* und *-sko* (\**-bško*) wird dadurch erschwert, daß 1) das Suffix *-išče* eine ursl. Neubildung ist, daß 2) nach den Gesetzen des slawischen Lautwandels \**-šč-* sowohl auf \**-stj-* als auch auf \**-skj-* zurückgeführt werden kann, daß 3) im Westslawischen neben *-išče* die Varianten *-isko* und *-sko* stehen<sup>3</sup>. Nach (1) und (2) läßt sich die Grundform von *-išče* durch lautliche Rekonstruktion nicht eindeutig erschließen, da als Ausgangspunkt die ursl. Adjektivsuffixe \**-istǔ* und/oder \**-bškǔ* angenommen

<sup>1</sup> Zur Definition dieser Kategorie s. W. Doroszewski. Nomina loci jako kategoria słowotwórcza (Kilka uwag). — „Slavia“, 1962, t. XXXI, S. 342–347; I. Judycka. Syntaktyczna interpretacja struktur słowotwórczych (Na przykładach formacji z kategorii nomen loci). Warszawa, 1971.

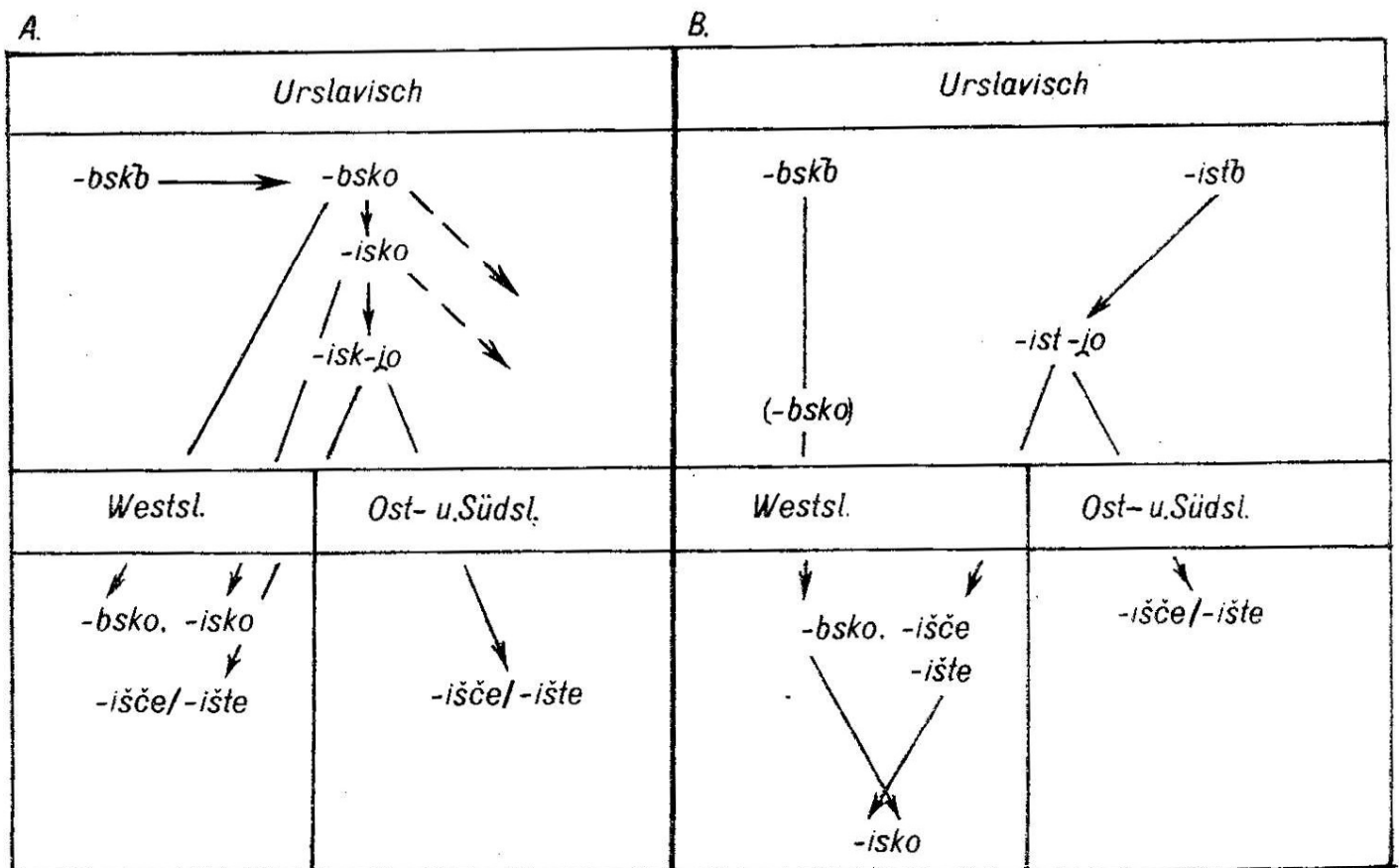
<sup>2</sup> Es ist nicht geklärt, welche und wieviel Isoglossen ein Sprachgebiet umschließen müssen, damit von einer Sprache auf diesem Gebiet gesprochen werden kann.

<sup>3</sup> Zur Verbreitung im einzelnen s. R. Ködderitzsch. Die Nomina auf *-išče*, *-išča*, *-isko* in den ostslawischen Sprachen. Meisenheim am Glan, 1969, S. 17–24.

werden können. Die notwendige Berücksichtigung der westslawischen Varianten *-isko* und *-sko* (3) kompliziert das Problem weiter. Sieht man von verschiedenen die Frage nicht klärenden Modifizierungen ab<sup>4</sup>, so stehen zwei seit langem bekannte Lösungsvorschläge auch weiterhin zur Diskussion.

1) Nach A. Belić<sup>5</sup> liegt dem Suffix *\*-išče* und seinen Varianten *\*-isko* und *\*-bsko* das Adjektivsuffix *\*-bškъ* zugrunde. Seine Substantivierung, Funktionalisierung und spätere *jo*-Erweiterung soll ein ursl. Prozeß gewesen sein. Während alle drei Varianten vom Westslawischen fortgesetzt würden, sei *\*-bsko* und *\*-isko* im Ost- und Südslawischen in vorhistorischer Zeit geschwunden.

2) Nach W. Taszycki<sup>6</sup> ist das von allen Slawinen bezeugte ursl. Suffix *\*-išče* eine *jo*-Erweiterung des Adjektivsuffixes *\*-istъ*. Die Genese der beiden Varianten *-bsko* und *-isko* soll dagegen ein rein westslawischer Prozeß sein, wo nach Ausbildung eines mit *-išče* funktionsgleichen Suffix *-bsko* das Suffix *-isko* durch Kontamination von *-išče* mit *-bsko* entstanden sei.



Entwicklung der Suffixe *-bsko*, *-isko*, *-išče*: A. nach Belić, B. nach Taszycki. — — —> : Im Ost- und Südslawischen in vorhistorischer Zeit geschwunden.

Beide Ansätze sind zu kritisieren. Hauptschwierigkeit bei Belić ist die Erklärung des *-i-* in *-isko* und *-išče* gegenüber *-b-* im zugrunde liegenden *-bsko*. Nach Belić soll es bei Ableitungen zu verbalen *i*-Stämmen entstanden sein, z. B. aksl.

<sup>4</sup> Zur Forschungsgeschichte vgl. VEF. Zur Genese des slawischen Suffixes *-išče* (Magisterarbeit). München, 1969, S. 4–13.

<sup>5</sup> A. Belić. Zur Entwicklungsgeschichte der slawischen Deminutiv- und Amplificativsuffixe. — JA, 1901, Bd. XXIII, S. 179–181.

<sup>6</sup> W. Taszycki. Przyrostek *-isko*, *-išče* w językach zachodniosłowiańskich. — „Slavia“, 1925, t. IV, S. 213–227.

*sōdište* zu *sōditi*, skr. *lōvište* zu *lōviti* u. a. Ich glaube jedoch gezeigt zu haben, daß die Lautform *-isko* bzw. *-išče* nicht eine Folge, sondern eine Voraussetzung für solche deverbale Bildungen ist<sup>7</sup>. Viel Wahrscheinlichkeit scheint mir die Erklärung A. Brückners zu haben, der in dem Verhältnis *-b-: -i-* den lautlichen Ausdruck der Opposition Adjektiv : Substantiv sieht<sup>8</sup>. Zu vergleichen ist vorab die Opposition *-bn̄: -ina*, z. B. skr. *grādan*, *-dna*, *-dno* adj. „Hagel-“: *grādina* augm. zu *grād* „Hagel“. Ein weiterer nicht gesicherter Punkt ist Belićs Annahme, daß die Suffixe *-isko* und/oder *-bško* im Westslawischen aus dem Urslawischen ererbt seien. Eine exakte Chronologisierung der Suffixe *-bško* und *-isko* ist auch die Voraussetzung für die Beurteilung der Wahrscheinlichkeit des Lösungsvorschlages von Taszycki. Die Existenz von *-bško* vor dem Aussterben des Suffixes *-išče* im Polnischen (ca. 1400) hat Taszycki entgegen seiner Bemerkung „Widzieliśmy już, iż zachód słowiański w przeciwieństwie do wschodu i południa obok ogólnie słowiańskiego *-išče* ≤ *-ist- + -iō-* utworzył sobie dla określania miejsc przez długie wieki bardzo żywoty, specjalny sufiks- *bško*“<sup>9</sup> (Sperrung von mir) in diesem Aufsatz nicht nachgewiesen, auch kann es nicht am Material des Słownik staropolski und des Slovník staročeský<sup>10</sup> belegt werden. Während *-isko* bereits in den ältesten poln. Denkmälern vorkommt, ist das Suffix *-sko* erst seit dem 16. Jahrhundert zu belegen<sup>11</sup>. Danach wäre das Kontaminationsergebnis früher bezeugt als seine von Taszycki angenommene Grundlage. Ortsnamen aber, die primär nichts mit nomina loci gemein haben, dürfen erst nach ihrer einwandfreien Identifikation als nomina loci als Beweismaterial verwendet werden. Bei den ON auf *-bško* wird dies jedoch nur schwer möglich sein, vgl. z. B. die ač. ON *Bukovsko*, *Lipsko*, *Mežsko*. Es wäre also eine vorrangige Aufgabe, erstes Auftreten und Funktionen von *-bško* bei Appellativen exakt festzustellen. Gelingt es nicht, die Existenz von *-bško* in mit *-išče* übereinstimmenden Gebrauch vor oder wenigstens mit dem Erscheinen des Suffixes *-isko* nachzuweisen, so hat es keinen Sinn, die Kontaminationstheorie Taszyckis weiter zu diskutieren. Ebenso wichtig ist die Klärung der Frage, ob sich alle im Slavischen beim Suffix *-išče* und seinen Varianten bezeugten Funktionen (nomina loci, Augmentativa, Deminutiva, Pejorativa) als Entwicklungen allein eines der beiden Adjektivsuffixe *\*-bšk̄* bzw. *\*-ist̄* verstehen lassen. Könnte gezeigt werden, daß hier Entwicklungen allein des Suffixes *\*-bško/\*-bšk-iō* durchaus vorliegen können, so hat Belićs These trotz ihres lautlichen „Schönheitsfehlers“ *-b-: -i-* die größere Wahrscheinlichkeit, da sie gegenüber der Kontaminationstheorie bedeutend einfacher ist. Ließe sich dazu noch das Verhältnis *-b-: -i-* besser als bisher erklären<sup>12</sup>, so müßte m. E. die Genese von *\*-išče* aus *\*-bšk-iō* endgültig als am wahrscheinlichsten angenommen werden, da die Kontaminationstheorie ja wohl überhaupt nur den Vorzug hat, daß sie dieses Verhältnis besser erklärt.

<sup>7</sup> VERF. A. a. O., S. 14–24.

<sup>8</sup> A. Brückner. Über Etymologien und Etymologisieren. — KZ, 1913, Bd. XLV, S. 28.

<sup>9</sup> W. Taszycki. A. a. O., S. 227, vgl. auch S. 223.

<sup>10</sup> Słownik staropolski. Wrocław-Warszawa-Kraków. 1952 ff., Slovník staročeský. Napsal Jan Gebauer. A-netbalivost. V Praze. 1903ff.

<sup>11</sup> VERF. A. a. O., S. 24–26.

<sup>12</sup> A. Brückner (s. Anm. 8) hat es versäumt, seine Vermutung weiter zu belegen. Sie müßte m. E. jedoch durch weitere Beispiele zu erhärten sein.

Hier möchte ich zur Frage der Funktionen des Substantivsuffixes *\*-isko-* und seiner Erweiterung Stellung nehmen. Dies bietet sich vorab deshalb an, weil das zugrunde liegende Adjektivsuffix *\*-isko-* im Baltischen und Slawischen, auch im Germanischen in vergleichbarer Verwendung nachzuweisen ist<sup>13</sup>. Es soll also zunächst geklärt werden, ob im Baltischen (das Germanische erwähne ich am Rande) Substantivierungen von Adjektiven auf *\*-isko-/\*-isk-jo-* oder Ableitungen mit diesen Suffixen vorliegen und welche Funktionen dem Suffix hier eignen. Dann wird untersucht, welche ehemals adjektivischen Ableitungsmorpheme im Suffixsystem der Wortbildungskategorie „nomen loci“ des Baltischen und Slawischen auftreten und welche weiteren Funktionen ihnen eignen. Aus dem Vergleich der beiden Systeme kann eine Aussage über die Wahrscheinlichkeit einer Einreihung des Suffixes *\*-bško/\*-bšk-jo* in das Suffixsystem der Kategorie „nomen loci“ des Slawischen gemacht werden.

Zunächst das Material (ich stelle das Litauische ins Zentrum): 1. Substantivierungen von Adjektiven auf *\*-isko-* kennt das Litauische und Lettische (hier nur noch in Resten). Im Altpreußischen lassen sie sich wohl nicht nachweisen, das Germanische kennt sie nicht, z. B.<sup>14</sup>:

- lit. *bóbiškas*, -a adj. „frauen-, wei-berhaft“ : *bóbiškas* sf., *bóbiška* sf. „Frau“  
*kūnigiškas*, -a adj. „Pfarrer-“ : *kūnigiškas* sm. „Pfarrer“  
*meṛgiškas*, -a adj. „Mädchen-“ : *meṛgiškas* sf., *meṛgiška* sf. „(heiratsfähiges) Mädchen“, „Person weibl. Geschlechts“  
*móteriškas*, -a adj. „Frauen-“ : *móteriškas* sf., *móteriška* sf. „Frau“, „Ehefrau“

Mit diesen lit. Bildungen läßt sich lett. *vīrisku* (acc. sg.) „Mannsbild“ oder *sievīsku* (acc. sg.) „Weibsperson“ vergleichen<sup>15</sup>.

- lit. (*jāvis*, -ē adj. „Hafer-“) : *javiškas* sm. „was aus Hafer gemacht ist“, „Hafer“  
*mēšiškas*, -a adj. „aus oder mit Fleisch gemacht“ : *mēšiškas* sm. „Fleischspeise“, „Fleisch“  
*mīlīškas*, -a adj. „aus Mehl“, „so wie Mehl“ : *mīlīškas* sm. „Mehlprodukte“

- lit. *miēstiškas*, -a adj. „Stadt-“ : *miēstiška* sf. „Städterin“

## 2. Erweiterungen des Suffixes *\*-isko-*

Das Suffix *\*-isk-jo-* liegt im Litauischen, Lettischen und Germanischen vor. So steht neben erwähntem lit. *meṛgiška* sf. auch *mergiškis* sf., neben *móteriška* sf.

<sup>13</sup> M. Saule-Sleine. Par sufiksa *-isk-* formu un tā leksiski gramatiskām funkcijām (it sevišķi baltu un slāvu valodās). — In.: Veltījums akadēmiķim Jānim Endzelīnam. Rīgā, 1972, S. 225—252; auch Зверковская Н. П. Прилагательные с суффиксом *-bšk-* в древнерусских памятниках XI—XV вв. — In.: Исследования по словообразованию и лексикологии древнерусского языка. М., 1969, с. 85—105.

<sup>14</sup> Wenn nicht anders vermerkt, so sind die Beispiele den im Quellenverzeichnis genannten Lexika entnommen.

<sup>15</sup> Vgl. J. Endzelin. Lettische Grammatik. Heidelberg, 1923, S. 269.

*móteriškis* sf., *moteriškė* sf., neben *výriškas* sm. *vyriškis* sm. in jeweils übereinstimmender Bedeutung. Aus dem Lettischen ist *vīriškis* und *sieviškis* anzuführen. Zu erwähnen bleibt die Adjektivableitung lit. *jauniškis*, -ė smob. „junge(r) unverheiratete(r) Frau (Mann)“. Zu Bildungen wie *mėsiškas* „Fleischspeise“, „Fleisch“ konnten keine entsprechenden Bildungen auf -iškis nachgewiesen werden.

Die zahlreichste Gruppe der lit. Bildungen auf -iškis mit dem Motionsfemininum auf -iškė bilden jedoch Personenbezeichnungen nach ihrer Herkunft oder Zugehörigkeit, so z. B. zu ON: *kauniškis*, -ė smob. „Bewohner(in) von Kaunas“, *merkiniškis*, -ė smob. „Bewohner(in) von Merkinė“ usw. Weniger zahlreich sind solche Bildungen zu Appellativen, wie z. B. *kálniškis*, -ė smob. „Bergbewohner(in)“, *kunigiškis*, -ė smob. „Pfarrdiener(in)“, *miėstiškis*, -ė smob. „Städter(in)“ (vgl. *miėstiškā*), *namiškis*, -ė smob. „Familienangehöriger, Hausgenosse“, auch *karališkis*, -ė smob. „dem König gehörender Bauer“, „Höfling“. Es ist interessant, daß es auch zu Adjektiven auf -iškas, -a Varianten mit dem Suffix -iškis, -ė gibt, z. B. *kūnigiškas*, -a und *kunigiškis*, -ė, *nāmiškas*, -a und *namiškis*, -ė u. a.

Im Germanischen<sup>16</sup> liegen neutrale *io*-Erweiterungen vor in got. *barniski* sn. „Kindheit“ gegenüber *barnisks* adj. „kindlich“, ahd. *gumiski* sn. „Menschheit, die Menschen“: *gomo* sm. „Mann, Mensch“, ahd. *hīwiski* sn. „Familie, Geschlecht“, aengl. *hīwisk*, anord. *hýski*, aengl. *mennisc* sn. „Menschheit“.

Innerhalb des Germanischen wechseln *io*- mit *a*/*ja*-Erweiterungen, vgl. z. B. got. *barniski* sn.: anord. *bernska* sf. „Kindheit“; aengl. *mennisc* sn.: anord. *mennska* sf. „Menschheit, Menschlichkeit, Menschen“. Mit diesen nicht movierten Feminina sind zu vergleichen lit. *berniškė* sf. „Kindheit, Jugend“, dann auch *karališkė* „Königsherrschaft“, „Königreich“, *mótnišké* „Heimat der Mutter“. Vergleichbares findet sich in apr. *christiāniskan* sf. acc. sg. „Christenheit“ zu *cristiāniskas* adj. „christlich“, auch apr. *labbisku* sf. „Güte“ zu *labs* adj. „gut“, vgl. lit. *jauniškė* sf. 1. coll. „Jugend“, 2. „Kindheit, Jugendzeit“, auch anord. *fólška* sf. „Dummheit, Narrheit“ zu *fólskr* adj. „nārrisch, tōrricht“.

Abschließend soll noch auf die zahlreicher vertretenen starken Feminina des Ahd. hingewiesen werden, z. B. *frōniscī* „Herrlichkeit“: *frōnisc* adj. „herrlich“, *heidinisci* „Heidentum“: *heitnisc* adj. „heidnisch“, *kindisgī* „Jugend“: *kindisc* adj. „kindlich, jugendlich“, *mennisgī* „Menschheit, Menschsein, menschliche Natur“: *mannasci* adv. „menschlich“ u. a.

Aus dem angeführten Material lassen sich in Hinsicht auf die vermutete Genese des Suffixes -išče < \*-*bsk-jo* folgende Schlüsse ziehen: 1) Die Möglichkeit einer *io*-Erweiterung des Suffixes \*-*isko*- ist zu bejahen, 2) Wie die Dubletten wie z. B. lit. *nāmiškas*, -a adj. : *namiškis*, -ė adj. oder *móteriškas*, sf./*móteriška* sf. : *móteriškis* sf./*moteriškė* sf. zeigen, eignet der *io*-Erweiterung von \*-*isko*- primär keine semantische, sondern eine strukturelle Funktion, d.h. die spätere Funktionalisierung des Suffixes hat keinen besonderen Restriktionen zu unterliegen.

Zu den litauischen Beispielen lassen sich direkte Entsprechungen auch im Slawischen finden, z. B. (\*-*isko*): lit. *móteriška*/*móteriškas* „Frau“ und skr. *žėnskā* sf. „Frau“, pej. „Frau leichter Moral“, skr. *žėnsko* sn. „Frau“, osorb. *žónska* sf. „Frauensperson“, dann auch *žonisko* sn. augm. pej. „großes oder abscheuliches

<sup>16</sup>Wenn nicht anders vermerkt, so sind die Beispiele den im Quellenverzeichnis genannten Lexika entnommen.

Frauenzimmer“; (\*-isk-jo): lit. *moterišké/móteriškis* sf. „Frau“ und osorb. *žonišćo* sn. „Weibsperson“, skr. *dětište* sn. ma. augm. pej. zu *děte* „Kind“, skr. *měsište* sn. pej. zu *měso* „Fleisch“. Die Entstehung der augmentativen und pejorativen Funktion des Suffixes bedarf keiner Erläuterung. Zu den Bildungen mit kollektiver Nuance, wie z. B. anord. *mennska* sf. „Menschheit, Menschlichkeit“, „Menschen“ sind slawische Bildungen, wie z. B. slaw. *gospóska* „Obrigkeit“, *soséska* „Nachbarschaft“ zu vergleichen. Eine alte Bildung ist slaw. *vojbsko* „Heer“. Es bleibt übrig, die Ausbildung der Funktion zur Bildung von nomina loci beim slawischen Suffix \*-bško/\*-bšk-jo, die im Germanischen und Baltischen<sup>17</sup> keine Entsprechung findet, wahrscheinlich zu machen. Dazu soll zunächst das System der Ableitungsmorpheme der Kategorie „nomen loci“ im Baltischen und Slawischen kurz skizziert werden.

Neben ursprünglichen Suffixen der Wortbildungskategorie „nomen instrumenti“, z. B. lit. -ykla und -tuvė, vgl. *ganyklà* „Weide“: *ganyti*, *kirpyklà* „Friseurladen“: *kiřpti*, *austuvė* „Weberei“: *áusti*, auch lett. *ganīkla*: *ganīt*, *austuve*: *aust*, sind es im Baltischen vorab n-haltige Formantien, die den Kern des Suffixsystems der Kategorie „nomen loci“ bilden, so lit. -ynas, -ynė, -inė, -iena, -ainė<sup>18</sup>, auch lett. -aine, -iena, -iene, -iens<sup>19</sup>. Es ist nun für unser Problem aufschlußreich, daß sich unter den Ableitungen mit diesen Suffixen neben nomina loci auch Kollektiva, Augmentativa, Deminutiva und Pejorativa finden (weitere Funktionen der Suffixe können hier außer acht bleiben). Besonders deutlich zeigt sich diese Vielfalt beim lit. Suffix -ynas, z. B. *knygýnas* „Buchladen“, *gandrýnas* „Storchenschwarm, -zug“, *uogýnas* „Ort, an dem viele Beeren wachsen“, *arklýnas* augm. pej. „Schindmähre“, *langýnas* dem. „ganz kleines Fenster“, dann auch bei -inas, z. B. *aņginas* „große Schlange“, *langinas* „ganz kleines Fenster“<sup>20</sup>. Die jo-/ja-Erweiterung dieses Suffixes bildet wie bereits erwähnt nomina loci, z. B. *arklinýs* „Pferdestall“, *kiaulinýs* (und *kiaūlinis*) „Schweine-stall“, *drūskinė* „Salzfaß“, *mėsinė* „Fleischerei“ u. a. Die litauischen Verhältnisse finden eine (genetische) Entsprechung im slaw. Suffix -ina, vgl. r. *družina* „Gefolge“, poln. *psina* „kleiner Hund“, doch skr. *psīna* „großer Hund“<sup>21</sup> und als nomen loci z. B. skr. *iskopina* „Ausgrabungsstätte“. Wie lit. -inė bildet slav. \*-bnja nomina loci, z. B. r. *pekarnja* „Bäckerei“, poln. *drwalnia* „Holzschuppen“ u. a. Eine typologische Entsprechung bietet nun das slaw. Suffix -išće mit seinen Varianten, vgl. r. *konišće* 1. „Pferdeweide“, 2. coll. „Pferdeherde“, *konišća* sm. augm. „großes Pferd“<sup>22</sup>, skr. *rěbrište* „Gestänge eines Regenschirmes (Gerippe)“, *gljivište* „Ort, an dem Pilze wachsen“, c. *tělisko* „großer oder kleiner Körper“<sup>23</sup>. Es hat sich also gezeigt, daß die Vereinigung der Funktionen zur Bildung von nomina loci, Aug-

<sup>17</sup> Natürlich kennt das Lit. neben *kumetýnas* auch dialektales *kumetiškė* „Haus (Wohnung) der Hofbauern (Instleute) : *kūmetis* (LW) „Hofbauer, Instmann“, das jedoch alleine steht. Bei Ieva Simonaitytė findet sich ein danach gebildeter Typ zu PN. wie *Maloniškė*, *Pikčiurnišké*, *Plutiškė* „Haus (Anwesen) der Malonės, Pikčiurnos, Plutos“ (s. z. B. I. Simon. *Pikčiurnienė*. V., 1975, S. 75, 177, 203, 213), der aber im Slawischen keine Entsprechung hat.

<sup>18</sup> Vgl. *Lietuvių kalbos gramatika*, t. I. V., 1965, S. 396–404.

<sup>19</sup> Vgl. *Mūsdienu latviešu literārās valodas gramatika I. Rīgā*, 1959, S. 173.

<sup>20</sup> Vgl. P. Skardžius. *Lietuvių kalbos žodžių daryba*. V., 1943, S. 266–67, 242, 263.

<sup>21</sup> Vgl. W. Vondrák. *Vergleichende slawische Grammatik*. Bd. I. Göttingen, 1924, S. 543–546.

<sup>22</sup> В. Даль. *Толковый словарь живого великорусского языка*, т. II. М., 1955, с. 155.

<sup>23</sup> A. Belić. A. a. O., S. 180.

mentativa, Deminutiva und Pejorativa in einem Suffix häufiger anzutreffen ist. Danach können die verschiedenen Funktionen des slaw. Suffixes *-išče* und seiner Varianten durchaus als Weiterentwicklungen einer einzigen Grundform aufgefaßt werden.

Bei der Beurteilung der Genese des Suffixes *-išče* ist nun von Bedeutung, daß im Slawischen im Gegensatz zum Baltischen neben den n-haltigen auch k-haltige Formantien im Zentrum des Suffixsystems der Wortbildungskategorie „nomen loci“ stehen, vorab das Suffix *-(n)ica* < \**-ikā*, z. B. r. *sacharnica* „Zuckerdose“, *žitnica* „Kornspeicher“, skr. *solnica* „Salzfaß“, *žitnica* „Kornspeicher“, dann auch die Suffixe *-ak*, *-ik*, z. B. skr. *múčnjāk* „Mehlkasten“, *brèzik* „Birkenwald“, *zvonik* „Glockenturm“.

Unter Berücksichtigung dieser Gegebenheiten scheint es mir nun durchaus wahrscheinlich zu sein, daß das mit *-(n)ica* und *-n'a* konkurrierende Suffix *-išče* auf ein k-haltiges Formans, genauer auf das mit *-bnz* konkurrierende Adjektivsuffix *-bskz* zurückzuführen ist. Wie oben gezeigt wurde, sind die morphologischen und semantischen Voraussetzungen dafür als gegeben anzusehen. Selbst, wenn es nicht gelingen sollte, das Verhältnis von *-b* in *-bsko* und *-i* in *-išče* und *-isko* befriedigend zu erklären (s. o.), so wird dies immer noch kein ausreichendes Argument sein, den Ansatz \**-ist-jo* Taszyckis vorzuziehen. Dies zu erwägen, kann jedoch erst nach einer Abklärung der noch offenen Fragen in Zusammenhang mit dem Lösungsvorschlag Taszyckis in Betracht kommen.

#### Die angeführten Beispiele wurden folgenden Lexika entnommen

##### Baltisch:

Trautman R. Die altpreußischen Sprachdenkmäler. Göttingen, 1970.

Lietuvių kalbos žodynas. T. I–IX. V., 1956 ff.

Dabartinės lietuvių kalbos žodynas. V., 1972.

Mühlenbach K., Endzelin J. Lettisch-deutsches Wörterbuch. Riga, 1922ff.

##### Slawisch:

Словарь русского языка. Т. I–IV. М., 1957ff.

Mały słownik języka polskiego. Warszawa, 1968.

Jakubaš F. Hornjo-němski słownik. Budyšin, 1954.

Slovenski pravopis. Ljubljana, 1962.

Rečnik srpskohrvatskoga književnog jezika. Novi Sad – Zagreb, 1967ff.

##### Germanisch:

Streitberg W. Die gotische Bibel. Zweiter Teil: Gotisch-Griechisch-Deutsches Wörterbuch. Heidelberg, 1965.

Zoëga G. T. A Concise Dictionary of Old Icelandic. Oxford, 1926.

Schützeichel R. Althochdeutsches Wörterbuch. Tübingen, 1969.

Clark Hall J. R. A Concise Anglo-Saxon Dictionary (with a Supplement by H. D. Meritt). Cambridge, 1969.